

Die Glaubensgrundlage - Kirchliche Überlieferungen und die Heilige Schrift

Das Verhältnis von Schrift und Tradition in der katholischen Kirche und was die Bibel dazu sagt.

1 Die Lehre über das Wort Gottes im Katholizismus

1.1 Einleitung

Bevor wir beginnen, die wichtigsten Dogmen der römisch-katholischen Kirche zu beleuchten¹, ist es wichtig festzustellen, wie die Glaubensgrundlage der römisch-katholischen Kirche aussieht.

Wer bestimmt, was geglaubt werden soll? Ist die Heilige Schrift die Grundlage, die alleinige Autorität und das einzige Kriterium unseres Glaubens, oder haben wir auch noch auf andere Offenbarungsquellen Rücksicht zu nehmen?

Die Antwort der römisch-katholischen Kirche ist eindeutig:

„Unsere Kirche hält fest daran und hat immer schon gelehrt, daß die Heiligen Schriften das geschriebene Wort Gottes sind. Die Kirche, um mit den Worten des Konzils zu sprechen, glaubt und lehrt bezüglich der Bücher des Alten und Neuen Testaments, daß Gott der Urheber eines jeden Buches ist, und gestützt auf diesen Glauben hält sie auch unerschütterlich daran fest, daß die Heilige Schrift nichts enthalten kann als die vollkommene Wahrheit über Glaube und Sitten.

Wenn dem aber so ist, müssen wir dann nicht schließen, daß Gottes Wort einzig in diesen Schriften enthalten ist? Keineswegs. Unsere Kirche behauptet, daß es auch noch ein ungeschriebenes Gotteswort gibt, das wir apostolische Überlieferung (Tradition) nennen. Sie macht es einem jeden Christen zur Pflicht, das eine wie das andere mit gleicher Ehrfurcht aufzunehmen.“²

Während die früheren Kirchenväter bis ins 5. Jahrhundert der Überzeugung waren, daß allein die Heilige Schrift Autorität hat (so z.B. Augustinus: „Wenn die katholischen Bischöfe etwas denken, was den kanonischen Schriften Gottes zuwiderläuft, braucht man nicht zu denken wie sie“³), so finden wir schon in den

¹ Die einzelnen Dogmen (z.B. sieben Sakramente) werden in weiteren Dokumenten behandelt (Siehe das Angebot auf unserer Homepage <http://www.efg-hohenstaufenstr.de> - Rubrik: Downloads - Biblische Themen)

² J.F. Sullivan, Die äußeren Formen der katholischen Kirche, S. 394

³ Zitiert in P.H. Uhlmann: Die Lehrentscheidungen Roms, AbC, Amtzell, 1986, S. 11

folgenden Jahrhunderten eine Anzahl Erklärungen, die deutlich machen, daß nicht nur die Heilige Schrift, sondern auch die Überlieferungen der „heiligen Väter“ und der Kirchenversammlungen („geschriebene und ungeschriebene“) absolut verbindlich sein sollen.

„Wer nicht entsprechend den heiligen Vätern mit Herz und Mund bis aufs letzte Wort eigentlich und wahrhaft all das bekennt, was von den heiligen Vätern und von den fünf allgemeinen verehrungswürdigen Kirchenversammlungen der heiligen katholischen und apostolischen Kirche Gottes überliefert und verkündet worden ist, der sei ausgeschlossen.“ (Konzil im Lateran unter Papst Martin I., 649)⁴

„Wer nicht die ganze kirchliche Überlieferung annimmt, die geschriebene wie die ungeschriebene, der sei ausgeschlossen.“ (Das 2. Konzil zu Nizäa, 787)⁵

„[...] Die heilige Kirchenversammlung weiß, daß diese Wahrheit und Ordnung enthalten ist in geschriebenen Büchern und ungeschriebenen Überlieferungen, die die Apostel aus Christi Mund empfangen haben oder die von den Aposteln selbst auf Eingebung des Heiligen Geistes gleichsam von Hand zu Hand weitergegeben wurden und so bis auf uns gekommen sind. So folgt sie dem Beispiel der rechthgläubigen Väter, wenn sie alle Bücher des Alten und Neuen Bundes - denn der eine Gott ist ja der Urheber von beiden - zugleich mit den Überlieferungen, die Glaube und Sitte betreffen, mit gleicher frommer Bereitschaft und Ehrfurcht anerkennt und verehrt. Denn sie stammen ja aus dem Munde Christi oder sind vom Heiligen Geist eingegeben und sind in ununterbrochener Folge in der katholischen Kirche bewahrt worden.“ (Konzil zu Trient, 1546)⁶

„[...] Mit göttlichem und katholischem Glauben ist also das zu glauben, was im geschriebenen oder überlieferten Wort Gottes enthalten ist und von der Kirche in feierlichem Entscheid oder durch gewöhnliche allgemeine Lehrverkündigung als von Gott geoffenbart zu glauben vorgelegt wird.“ (1. Vatikanische Konzil, 1870)⁷

„Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift sind eng miteinander verbunden und haben aneinander Anteil. Demselben göttlichen Quell entspringend, fließen beide gewissermaßen in eins zusammen und streben demselben Ziel zu. Denn die Heilige Schrift ist Gottes Rede, insofern sie unter dem Anhauch des Heiligen Geistes schriftlich aufgezeichnet wurde. Die Heilige Überlieferung aber gibt das Wort Gottes, das von Christus dem Herrn und vom Heiligen Geist den Aposteln anvertraut wurde, unverseht an deren Nachfolger weiter, damit sie es unter der erleuchtenden Führung des Geistes der Wahrheit in ihrer Verkündigung treu bewahren, erklären und ausbreiten. So ergibt sich, daß die Kirche ihre Gewißheit über alles Geoffenbarte nicht aus der Heiligen Schrift allein schöpft. Daher sollen beide mit gleicher Liebe und Achtung angenommen und verehrt werden.“

⁴ Neuner-Roos, Der Glaube der Kirche, Nr. 84

⁵ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 85

⁶ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 87 (unfehlbar)

⁷ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 96

(2. Vatikanische Konzil, 1964)⁸

Grundlage und Kriterium des Glaubens ist also nicht allein die Heilige Schrift, sondern gleichbedeutend sind die Lehrentscheidungen von Päpsten, Konzilien usw., die den Anspruch erheben, daß sie „vom Heiligen Geist eingegeben“ und daher für jeden röm.-kath. Gläubigen verpflichtend sind.

1.2 Die Lehre über die Inspiration der Heiligen Schrift

Leider muß an dieser Stelle deutlich gemacht werden, daß die röm.-kath. Kirche die Überlieferungen von fehlbaren Menschen und Konzilien sehr hoch achtet, jedoch ein gebrochenes Verhältnis zu der Autorität des vom Heiligen Geist inspirierten, unfehlbaren Wortes Gottes hat.

Das Inspirationsverständnis der römisch-katholische Kirche ist in den letzten Jahrzehnten deutlich liberalisiert worden. Während es viele Jahrhunderte lang unbestritten war, daß die Heilige Schrift in allen Teilen vom Heiligen Geist eingegeben worden und damit frei von jedem Irrtum ist, hat die historisch-kritische Forschung vor den Türen der röm.kath. Theologie nicht halt gemacht, sondern die Lehre über die Inspiration der Bibel stark beeinflusst.

Papst Leo XIII. hatte sich noch in einem Rundschreiben 1893 rückhaltlos zur Irrtumslosigkeit des Wortes Gottes bekannt:

„Gewiß besteht die Möglichkeit, daß den Schreibern bei der Abschrift der Handschriften Fehler unterlaufen sind. Doch ist hier sorgfältige Prüfung am Platz. [...] Aber Unrecht ist es, die göttliche Eingebung nur auf bestimmte Teile der Heiligen Schrift einzuschränken oder zuzugeben, daß der heilige Schriftsteller geirrt habe. Auch die Auffassung derer ist nicht zulässig, die sich aller Schwierigkeiten dadurch entledigen, daß sie ohne Bedenken zugeben, die göttliche Eingebung beziehe sich nur auf Sachen des Glaubens und der Sitten, sonst auf nichts. Sie gehen dabei von der falschen Voraussetzung aus: Wo es sich um die Wahrheit von Aussagen handelt, da dürfe man nicht so sehr danach fragen, was Gott gesagt habe, sondern vielmehr, wozu er es gesagt habe.“⁹

Vielmehr sind alle Bücher, die die Kirche als heilig und kanonisch anerkennt, vollständig mit allen ihren Teilen unter Eingebung des Heiligen Geistes verfaßt. Der göttlichen Eingebung jedoch kann kein Irrtum unterlaufen. Sie schließt ihrem Wesen nach jeden Irrtum aus. Mit derselben Notwendigkeit schließt sie ihn vollkommen aus, mit der Gott, die höchste Wahrheit, nicht Urheber eines Irrtums sein kann. So ist es alter und beständiger Glaube der Kirche.“¹⁰

Es ist nutzlos, sich darauf zu berufen, daß der Heilige Geist Menschen als Werkzeuge zum Schreiben benützt habe: So seien nicht dem eigentlichen

⁸ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 148

⁹ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 105

¹⁰ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 106

Urheber, sondern den inspirierten Verfassern Irrtümer unterlaufen. Denn mit übernatürlicher Kraft hat er sie so zum Schreiben angeregt und bestimmt, ist ihnen so beim Schreiben zur Seite gestanden, daß sie alles das, aber auch nur das, was er sie hieß, richtig im Geist auffaßten, getreu niederschreiben wollten und auch passend in unfehlbarer Wahrheit ausdrückten. Sonst wäre er ja nicht Urheber der gesamten Heiligen Schrift.“¹¹

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil 1964 wurde jedoch deutlich, daß die „moderne“, bibelkritische Theologie inzwischen die traditionelle Haltung zur Irrtumslosigkeit der Schrift völlig verändert hat.

Die Bibel ist jetzt nur noch Gottes Wort, wo sie unter dem „Anhauch des Heiligen Geistes schriftlich aufgezeichnet wurde“. Sie enthält wohl Gottes Wort, ist aber nicht Gottes Wort und es bleibt den Theologen überlassen, was sie nach historisch-kritischer Forschung als Wort Gottes anerkennen.

„Denn die Heilige Schrift ist Gottes Rede, insofern sie unter dem Anhauch des Heiligen Geistes schriftlich aufgezeichnet wurde.“¹²

„Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat, muß der Schrifterklärer, um zu erfassen, was Gott uns mitteilen wollte, sorgfältig erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte.

Um die Aussageabsicht der Hagiographen zu ermitteln, ist neben anderem auf die literarischen Gattungen zu achten. Denn die Wahrheit wird je anders dargelegt und ausgedrückt in Texten von in verschiedenem Sinn geschichtlicher, prophetischer oder dichterischer Art, oder in anderen Redegattungen. Weiterhin hat der Erklärer nach dem Sinn zu forschen, wie ihn aus einer gegebenen Situation heraus der Hagiograph den Bedingungen seiner Zeit und Kultur entsprechend - mit Hilfe der damals üblichen literarischen Gattungen -- hat ausdrücken wollen und wirklich zum Ausdruck gebracht hat. Will man richtig verstehen, was der heilige Verfasser in seiner Schrift aussagen wollte, so muß man schließlich genau auf die vorgegebenen umweltbedingten Denk-, Sprach- und Erzählformen achten, die zur Zeit des Verfassers herrschten, wie auf die Formen, die damals im menschlichen Alltagsverkehr üblich waren.“ (2. Vatikanische Konzil, 1964)¹³

Inzwischen wird offiziell gelehrt, daß die Heilige Schrift nur in den Wahrheiten irrtumslos ist, „die Gott um unseres Heils willen“ aufgezeichnet haben wollte.

Nach dieser Auffassung ist der Schöpfungsbericht nicht geschichtlich wahr und nur eine Bildersprache. Daher sieht man auch keine Gegensätze zwischen Schöpfungsglauben und Evolution.

„Schärfer achtet auch die Theologie auf ihre Grenzen. Sie weiß heute, daß die Bibel sich in ihrer Ausdrucks- und Vorstellungsweise des Weltbildes der damaligen Zeit bedient, das als solches für uns nicht verbindlich ist. Ihrer

¹¹ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 107

¹² Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 81

¹³ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 151

Aussageintention nach will uns die Bibel nicht über die empirisch erkennbare Entstehung der Welt und der verschiedenen Arten der Lebewesen unterrichten. Sie will vor allem sagen, daß Gott der Schöpfer der Welt und ihr Heil ist. Es ist darum kein Gegenstand des Glaubens, daß Gott die Welt, wie es die Bibel bildhaft darstellt, in sechs Tagen geschaffen hat und daß er alles am Anfang so geschaffen hat, wie wir es heute vorfinden.“¹⁴

„Um diese Erzählung richtig zu verstehen, müssen wir wissen, daß die Heilige Schrift vorn geheimnisvollen Wirken Gottes nicht so sehr in begrifflichen Aussagen als in Bildern redet. Diese sind aus dem menschlich-diesseitigen Bereich genommen und zum Teil den Mythen der damaligen Zeit entlehnt. Gott spricht ja zu uns in einer menschlichen Sprache, die die jeweiligen Menschen mit ihren Vorstellungen verstehen können. Da es sich um Bildersprache handelt, darf man sie nicht als eine Arthistorische Reportage über die Anfänge der Menschheitsgeschichte verstehen.“¹⁵

„Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie widerstreiten also einander nicht grundsätzlich; beide Aussagen geben vielmehr eine Antwort auf ganz verschiedene Fragen; sie liegen auf verschiedenen Ebenen und sind verschiedenen Erkenntnisweisen zugeordnet.“¹⁶

Auch die Evangelien werden nicht mehr als historische Berichte ernst genommen, was dazu führt, daß auch prominente kath. Theologen nicht mehr an die Jungfrauengeburt glauben, wohl aber von der „zeichenhaften Bedeutung“ dieser Überlieferung reden und damit den schlichten Katholiken irreführen.

Welch eine Schizophrenie besteht darin, daß jeder römisch-katholische Gläubige seit 1950 das völlig unbiblische, aber trotzdem - nach katholischer Lehre -- unfehlbare Dogma von der leiblichen Himmelfahrt Marias glauben muß, während viele röm.-kath. Theologen nicht einmal die eindeutig biblisch bezeugte Jungfrauengeburt Jesu für geschichtlich wahr halten.

1.3 Die vorgeschriebenen Bibelausgaben

Bis heute erlaubt die römisch-katholische Kirche nur den Gebrauch einer Bibel mit kirchlicher Approbation (Erlaubnis). Andere Übersetzungen dürfen mit gewissen Einschränkungen nur von denen benutzt werden, die sich mit theologischen Studien befassen.

Grundlage für jede katholische Bibelübersetzung ist die Vulgata, die lateinische Bibelübersetzung des Hieronymus, der im Jahr 383 von Damasus I. mit der Niederschrift dieser Übersetzung beauftragt worden war. Dieser Übersetzung fügte er später die Apokryphen zu, wobei er aber auf den Unterschied zwischen diesen und den kanonischen Büchern hinsichtlich der Inspiration und der geistlichen Bedeutung aufmerksam machte.

¹⁴ Katholischer Erwachsenenkatechismus, S. 93

¹⁵ KEK, a.a.O., S. 128

¹⁶ KEK, a.a.O., S. 94

„Hieronymus (340-420 n. Chr.), der große Gelehrte und Übersetzer der Vulgata, lehnte die Apokryphen als Teil des Kanons ab. Er stritt sich bis über das Mittelmeer mit Augustinus über diesen Punkt. Er weigerte sich zuerst sogar, die apokryphen Bücher ins Lateinische zu übersetzen; später aber übersetzte er einige von ihnen in aller Eile. Nach seinem Tode - und buchstäblich 'über seine Leiche' - wurden die apokryphen Bücher direkt aus der Vetus Latina (der altlateinischen Version, auch 'Itala' genannt) in seine Vulgata übertragen.“¹⁷

Diese Apokryphen galten lange Zeit für nichtkanonisch, bis 1546 das Konzil zu Trient die Bücher Tobias, Judith, Weisheit, Ecclesiasticus (Jesus Sirach), 1. und 2. Makkabäer als kanonisch, also dem Kanon der Bibel zugehörig, erklärte.

„Wer aber eben diese ganzen Bücher mit allen ihren Teilen, wie sie in der katholischen Kirche gelesen werden und in der alten lateinischen Vulgata Ausgabe enthalten sind, nicht als heilig und kanonisch anerkennt und wer bewußt und mit Bedacht die Überlieferungen, von denen die Rede war, verachtet, der sei ausgeschlossen. [...]“¹⁸

In der Überzeugung, daß es für die Kirche Gottes von nicht geringem Nutzen sein kann, wenn man weiß, welche von allen lateinischen Ausgaben der heiligen Bücher, die in Gebrauch sind, als maßgebend zu betrachten ist, bestimmt und erklärt diese heilige Versammlung: Eben diese alte Ausgabe der Vulgata; die sich durch jahrhundertelangen Gebrauch in der Kirche bewährt hat, ist in öffentlichen Vorlesungen, in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen, Predigten und Darlegungen als maßgebend zu betrachten. Niemand soll es sich herausnehmen, sie aus irgendeinem Vorwand abzulehnen.“ (Konzil zu Trient, 1546)¹⁹

„Wer nicht alle Bücher der Heiligen Schrift mit allen ihren Teilen, wie sie die Kirchenversammlung von Trient anführte, als heilige kanonische Schriften anerkennt oder wer leugnet, daß sie von Gott eingegeben sind, der sei ausgeschlossen.“ (1. Vatikanische Konzil, 1870)²⁰

Es ist naheliegend, daß das Trienter Konzil als Reaktion auf die Reformation die Apokryphen der Bibel zufügte, um die von den Reformatoren vorgeworfenen Abweichungen von der Heiligen Schrift rechtfertigen zu können. Nur in diesen Apokryphen finden sich Belege für die Anrufung und Fürbitte der Heiligen, für die Fegefeuerlehre, für das Gebet zugunsten der Toten usw. Sämtliche kath. Bibelausgaben enthalten daher die Apokryphen und es ist interessant, die Einleitung der Einheitsbibel zu den Büchern Makkabäer zu lesen: „Das Buch ist vor allem wegen seiner fortgeschrittenen Lehre über die Auferstehung der Toten, über das Gebet für die Verstorbenen, über die Verdienste der Märtyrer und die Fürbitte der Heiligen bedeutsam. Diese theologischen Aussagen begründen und rechtfertigen die Stellung des Buches im alttestamentlichen Kanon.“²¹

¹⁷ J. McDowell, Bibel im Test, S. 72

¹⁸ Neuner-Roos, a.a.O, Nr. 91 (unfehlbar)

¹⁹ Neuner-Roos, a.a.O, Nr. 92

²⁰ Neuner-Roos, a.a.O, Nr. 98 (unfehlbar)

²¹ Einheitsbibel, S. 527

Erfreulich ist allerdings, daß das 2. Vatikanische Konzil die Bedeutung der Vulgata als Grundlage relativiert und die Rückkehr zum „Urtext“ empfohlen hat. Damit wird allerdings in keiner Weise die Zugehörigkeit der Apokryphen zum biblischen Kanon angezweifelt und geblieben ist auch die Notwendigkeit der kirchlichen Zustimmung für den Gebrauch neuerer Übersetzungen.

*„Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen. Darum hat die Kirche schon in ihren Anfängen die älteste Übersetzung des Alten Testaments, die griechische, die nach den Siebzig (Septuaginta) benannt wird, als die ihre übernommen. Die anderen orientalischen und die lateinischen Übersetzungen, besonders die sogenannte Vulgata, hält sie immer in Ehren. Da aber das Wort Gottes allen Zeiten zur Verfügung stehen muß, bemüht sich die Kirche in mütterlicher Sorge, daß brauchbare und genaue Übersetzungen in die verschiedenen Sprachen erarbeitet werden, mit Vorrang aus dem Urtext der Heiligen Bücher. Wenn die Übersetzungen bei sich bietender Gelegenheit und mit Zustimmung der kirchlichen Autorität in Zusammenarbeit auch mit den getrennten Brüdern zustande kommen, dann können sie von allen Christen benutzt werden.“
(2. Vatikanische Konzil, 1964)²²*

1.4 Die Auslegung der Heiligen Schrift

Während in vielen vergangenen Jahrhunderten das Bibellesen für den römisch-katholische Gläubigen teilweise verboten oder nur eingeschränkt möglich war, wird seit etwa hundert Jahren und besonders nach dem 2. Vatikanischen Konzil das Bibellesen empfohlen.

Papst Leo XIII. sprach mit einem Dekret vom 13.12.1898 dem Bibellesen sogar die Wirksamkeit von Ablässen zu: 300 Tage Ablass für eine Viertelstunde Evangelienlektüre, vollkommener Ablass bei monatlicher regelmäßiger Lektüre.²³

Allerdings besteht die römisch-katholische Kirche bis heute darauf, daß die Auslegung der Heiligen Schrift der Kirche „als von Gott bestimmte Hüterin der geoffenbarten Wahrheit“ vorbehalten bleibt.

„Ferner beschließt sie, um leichtfertige Geister im Zaum zu halten: Niemand soll es wagen, in Sachen des Glaubens und der Sitten, die zum Aufbau christlicher Lehre gehören, die Heilige Schrift im Vertrauen auf eigene Klugheit nach seinem eigenen Sinn zu drehen, gegen den Sinn, den die heilige Mutter, die Kirche, hielt und hält - ihr steht das Urteil über den wahren Sinn und die Erklärung der heiligen Schriften zu -, oder auch die Heilige Schrift gegen die einstimmige Auffassung der Väter auszulegen, auch wenn eine solche Auslegung niemals zur Veröffentlichung bestimmt wäre. [...]“ (Konzil zu Trient, 1546)²⁴

²² Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 154 § 22

²³ Siehe: W. von Loewenich: Der moderne Katholizismus vor und nach dem Konzil, Witten: Luther Verlag, Witten, 1970, S.207

²⁴ Neuner-Roos, a.a.O, Nr. 93

*„Der segensvolle Lehrentscheid der Kirchenversammlung von Trient über die Schrifterklärung, der leichtfertige Geister im Zaume halten sollte, hat von einigen eine üble Auslegung erfahren. Wir erneuern diesen Entscheid und erklären seinen Sinn dahin, daß in Sachen des Glaubens und der Sitten, die zum Aufbau christlicher Lehre gehören, der als der wahre Sinn der Schrift anzunehmen ist, den die heilige Mutter, die Kirche, festhielt und festhält. Ihr steht das Urteil über den wahren Sinn und die Erklärung der Heiligen Schriften zu. Niemand darf also gegen diesen Sinn oder gegen die einstimmige Väterlehre die Heilige Schrift erklären.“
(1. Vatikanische Konzil, 1870)²⁵*

„[...] Die Aufgabe aber, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes verbindlich zu erklären, ist nur dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird. Das Lehramt ist nicht über dem Wort Gottes, sondern dient ihm, indem es nichts lehrt, als was überliefert ist, weil es das Wort Gottes aus göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu auslegt und weil es alles, was es als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt, aus diesem einen Schatz des Glaubens schöpft.“ (2. Vatikanische Konzil, 1964)

1.5 Zusammenfassung

Die römisch-katholische Kirche lehrt also, - daß die kirchliche Überlieferung (Tradition) dieselbe Autorität wie die Heilige Schrift hat,

- daß die Ablehnung der kirchlichen Überlieferungen vom Heil ausschließt,
- daß die Apokryphen kanonisch sind,
- daß die Bibel wohl Gottes Wort enthält, aber nicht in allen Teilen Gottes Wort ist,
- daß nur kirchlich genehmigte Übersetzungen der Bibel benutzt werden dürfen,
- daß die Auslegung der Bibel nur von der Kirche bestimmt werden kann.

1.6 Die Konsequenzen

Wenn als einzige Instanz für unser Glaubensleben nicht allein das inspirierte Wort Gottes gilt, sondern Überlieferungen, Auffassungen und Interpretationen von Menschen dieselbe Autorität bekommen, ist jedem Irrtum und jeder Verführung Tür und Tor geöffnet. Nur so konnten z. B. die Mariendogmen von der „unbefleckten Empfängnis“ Marias und schließlich das 1950 verkündete Dogma von der leiblichen Himmelfahrt Marias erklärt werden, von welcher Katholiken vergangener Jahrhunderte wohl kaum eine Ahnung hatten.

Bereits bei dieser wichtigen Frage nach den Grundlagen des Glaubens wird deutlich, daß die römisch-katholische Kirche die persönliche Verantwortung des Einzelnen vor Gott leugnet und eine Zwischeninstanz geschaffen hat, der man verantwortlich ist

²⁵ Neuner-Roos, a.a.O., Nr. 96

und die darüber entscheidet, was geglaubt und gelehrt werden soll. Daher ist es auch innerhalb der römisch-katholische Kirche nicht möglich, mit der Heiligen Schrift allein zu argumentieren und Mißstände zu beheben. Für eine grundlegende bibelbezogene Reformation gibt es daher in der römisch-katholische Kirche keine Voraussetzung.

2 Was lehrt die Bibel?

2.1 Die Warnungen vor menschlichen Worten und Lehren

In der Bibel findet man keinen Hinweis auf eine menschliche Instanz, die autorisiert ist, verbindliche Aussagen für das christliche Glaubensleben zu machen oder die berechtigt wäre zu bestimmen, welche die Auslegung der Bibel als die allein gültige anzuerkennen wäre. Statt dessen lehrt das Wort Gottes, daß allein die Schrift genügt, den Menschen das Heil zu bringen, denn nur die Schrift ist von Gott gegeben (=inspiriert) und nicht die menschliche Überlieferung.

Die Bibel warnt ausdrücklich vor Verführung durch menschliche Worte und Lehren:

„Seht zu, daß euch niemand verführe! ... viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen“ (Mt 24,5.11).

„Ich [Paulus] weiß, daß nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“ (Apg 20,30).

Diese Voraussagen bezogen sich nicht nur auf eine Jahrtausende später kommende Zeit, sondern erfüllten sich bereits, als die biblischen Bücher gerade geschrieben wurden, also noch während des 1. Jahrhunderts nach Christus. Ein beträchtlicher Teil des Neuen Testaments behandelt solche aufkommenden Irrlehren wie z.B. gesetzlicher Judaismus (Galaterbrief) und Leugnung der Auferstehung (1. Korinther 15) und verteidigt den reinen christlichen Glauben dagegen. Von daher stellen die biblischen Schriften die Grundlage zur Verteidigung gegen Irrlehren und zur Korrektur bei falscher Lehre dar.

2.2 Allein das schriftliche Wort ist verbindlich

Die Bibel bezeugt wiederholte Male, daß das geschriebene, von Gott eingegebene Wort Gottes die hinlängliche und alleinige Grundlage von Glauben und Lehre ist. Hier nur einige Beispiele:

„Es steht geschrieben ...“ (Mt 4,4.7.10).

„Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt“ (Mt 22,29).

„... und die Schrift kann nicht aufgelöst werden“ (Joh 10,35).

„... ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbaten mit ihnen aus den Schriften, indem er eröffnete und darlegte, daß der Christus leiden und aus den Toten auferstehen mußte ...“ (Apg 17,2-3).

„Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte“ (Apg 17,11).

„Kräftig widerlegte er die Juden öffentlich, indem er durch die Schriften bewies, daß Jesus der Christus ist“ (Apg 18,28).

„... die heiligen Schriften ... die Kraft haben, dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet“ (2Tim 3,14-17).

Die am häufigsten gestellte Frage des Herrn Jesus war die nach Kenntnis der Schrift: „Habt ihr nicht gelesen ...?“ (Mt 12,3.5; 19,4; 21,16.42; 22,31; Mk 2,25; 12,10.26; Lk 6,3; 10,26). Allein in seinem Brief an die Römer beruft sich Paulus 18 mal durch die Ausdrücke „wie geschrieben steht“, „denn es steht geschrieben“ und „die Schrift sagt“ auf das geschriebene Wort Gottes. Er zitiert das Alte Testament in diesem Brief insgesamt 50 mal und zieht es an anderer Stelle ebenfalls zur Widerlegung verschiedener Irrlehren heran.

2.3 Die Warnung vor der menschlichen und mündlichen Tradition

Interessanterweise hatten aber auch zur Zeit Jesu die Juden und insbesondere die Pharisäer und Schriftgelehrten bereits eine sogenannte „Überlieferung der Alten“ (Mk 7,3), die der Herr jedoch aufs schärfste verwarf:

„Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? ... ihr habt so das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren“ (Mt 15,3.6-9).

Also sind es nicht die religiösen Führungspersonen und deren Lehren, denen der Gläubige unumschränkt vertrauen und gehorchen soll, sondern vielmehr Gott selbst, der in seinem Wort spricht. Das „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen“ (Apg 5,29) gilt besonders, wenn es um die Ewigkeit geht, denn diese Sache ist zu wichtig, als daß dabei auf Menschen vertraut werden dürfte:

„Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, laßt ihr nicht hineingehen!“ (Mt 23,13).

Diese harten Worte wollen wir hier nicht unmittelbar auf bestimmte andere Personen unserer Zeit anwenden; sie sollen lediglich verdeutlichen, daß gerade Menschen mit

religiöser Autorität in Wirklichkeit Seelenverführer sein können. Gott setzt durch den Heiligen Geist Hirten und Aufseher für die Gemeinde ein (Apg 20,28), aber bei den allseits bekannten Motiven und Mitteln, durch die über die Jahrtausende katholische Würdenträger ihre Positionen erlangt haben, ist es anzuzweifeln, daß dies unter der Autorität Gottes geschah. Wer für sich in Anspruch nimmt, ein von Gott eingesetzter oder beauftragter Verkündiger des Evangeliums oder ein Hirte und Lehrer von Gläubigen zu sein, müßte diesen seinen Dienst sowie seinen Lebenswandel unbedingt in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes ausüben. In dem Brief an die Galater wird sogar ein Fluch über diejenigen ausgesprochen, die etwas verkündigen, was von der Lehre der Apostel abweicht:

„Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas entgegen dem verkündigen, was wir euch als Evangelium verkündet haben: er sei verflucht!“ (Gal 1,8).

Und am Ende der Bibel lesen wir:

„Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind“ (Offb 22,18).

Viele Lehren der katholischen Kirche wird man in der Bibel jedoch vergeblich suchen. Sie erscheinen vielmehr als „fremde Lehren“, von denen man sich „nicht fortreißen“ lassen soll (Hebr 13,9). Die Bibel spricht auch nirgends von zukünftigen weiteren Offenbarungen Gottes oder mündlichen Überlieferungen, welche die Gläubigen anzunehmen hätten, und genausowenig von Menschen mit höchster religiöser Autorität. Petrus, den die katholische Kirche als ersten Papst verehrt, schreibt in seinem z. Brief davon, daß er bald sterben werde (2Pt 1,14), sagt jedoch nichts von einem etwaigen Nachfolger. Vielmehr erinnert er die Gläubigen an das bereits bekannte „prophetische Wort“ (Vers 19) und legt Nachdruck auf die „Weissagung der Schrift“ (Vers 20).

Die Bibel warnt ausdrücklich vor falschen und verführerischen Lehren, die in der nachapostolischen Zeit aufkommen würden:

„Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten, durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind, die verbieten zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten ...“ (1Tim 4,1-3).

„Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln [griech. mythos] hinwenden“ (2Tim 4,3-4).

„Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen“ (1Jo 4,1).

Das Erkennen der Wahrheit im Wort Gottes geschieht auch nicht, wie die katholische Kirche lehrt, durch rein intellektuelles Nachsinnen und wissenschaftliches Forschen, sondern wird dem zuteil, der dieses Wort liest und ihm treu bleibt:

„Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31.32).

Es ist ja derselbe Heilige Geist, der den Gläubigen in die ganze Wahrheit leitet (Joh 16,13), der uns auch die Bibel durch Inspiration ihrer Schreiber gegeben hat. Er ist es - und nicht das Lehramt der Kirche - der Glauben und Lehre der Christen leitet und aufrechterhält.

Wer die Bibel liest, hat damit die volle Offenbarung Gottes an die Menschen. Nichts entgeht ihm von dem, was Gott den Menschen mitteilen möchte; das biblische Evangelium ist der „ein für allemal den Heiligen überlieferte Glauben“ (Jud 3). Paulus bezeichnet das Evangelium des Neuen Testaments als

„... die Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war, jetzt aber offenbart und durch prophetische Schriften nach Befehl des ewigen Gottes zum Glaubensgehorsam an alle Nationen bekanntgemacht worden ist“ (Röm 16,25-26).

Die Autorität und Macht des Wortes Gottes erweist sich insbesondere in seiner Wirksamkeit. Ein kluger Mann stellte fest: „Wirklich ist, was wirkt!“ Millionen von Menschen sind bisher durch das Lesen und Hören dieses Evangeliums ihres sündigen Lebens überführt worden, haben eine Kehrtwendung vollzogen und Jesus Christus als ihren persönlichen Herrn und Erlöser angenommen.

„Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist ... und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“ (Hebr 4,12).

Das kann von keiner anderen Überlieferung, keinem Dogma, keiner Lehre oder sonstigen „Offenbarung“ gesagt werden; keine andere Schrift oder Verkündigung konnte Menschen zu einem geheiligten und erfüllten Leben mit Gott führen, als allein die Bibel. Und von keiner anderen Schrift können diese Menschen dann das sagen, was wir in Psalm 119 lesen:

„Du hast deine Vorschriften geboten, daß man sie eifrig beobachte. Oh, daß doch meine Wege beständig wären, um deine Ordnungen zu halten! (Verse 4-5)

Deine Zeugnisse sind auch meine Lust, meine Lehrer sind sie (Vers 24).

Öffne meine Augen, damit ich schaue die Wunder aus deinem Gesetz (Vers 18).

Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Mund! (Vers 103).

Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht (Vers 162).“

3 Ein Wort an Katholiken

Die unbiblische Lehre über das Wort Gottes (die Anerkennung der Apokryphen und der Tradition als Heilige Schrift) steht beispielhaft für eine ganze Reihe von irrtümlichen Lehren, die sich im Laufe der Jahrhunderte in die römische Kirche eingeschlichen haben.

Es ist zwar dankbar anzuerkennen, daß die Kirche von Rom einige wichtige biblischen Lehren hochhält und verkündigt. Es ist positiv festzustellen, daß sie an der Dreieinigkeit und der vollen Gottheit von Jesus Christus festhält. Sie bekennt weiterhin die Geburt des Sohnes Gottes durch eine Jungfrau, seine Fleischwerdung und Auferstehung und seinen stellvertretenden Tod am Kreuz für uns Menschen.

Es ist jedoch unserer Überzeugung, daß die römische Kirche zu diesen biblischen Lehren eine Fülle von unfehlbaren Dogmen hinzugefügt hat, die in keiner Weise biblisch begründet sind. Diese Dogmen müssen von allen Katholiken geglaubt werden, da sie sonst ihres Heiles verlustig werden.²⁶ Diese unumstößliche Lehren stehen jedoch im Widerspruch zum biblischen Evangelium und unterminieren letztendlich die volle Aussagekraft der biblischen Botschaft des Heils durch Jesus Christus.

Als Beispiel für einige der biblischen nicht haltbaren Dogmen seien genannt:

- Der Primat des Papstes und seine Unfehlbarkeit
- Die apostolische Sukzession und die Ämterhierarchie
- Das Meßopfer (die Eucharistiefeier)
- Das Fegfeuer
- Die sieben Sakramente
- Der Marienkult (Maria sei sündlos geboren, ewige Jungfrau und nach Abschluß ihres irdischen Laufs in den Himmel aufgefahren; sie sei Himmelskönigin, u.v.a.)

Aufgrund der Aneignung vieler zusätzlicher unbiblischer Lehren, ist es unsere Überzeugung, daß die katholische Kirche keine wahre Kirche von Jesus Christus ist.

Das heißt nicht, daß es in der katholischen Kirche keine Kinder Gottes geben kann. Es wäre vermessen, dies zu behaupten, denn es gibt bestimmt tausende von Christen in der katholischen Kirche, die ganz im reformatorischen Sinn allein auf Christus hoffen und allein durch den Glauben an Jesus die Vergebung ihrer Sünden empfangen haben. Woran aber Kritik geübt werden muß, und zwar deutlich, sind die Lehren der römischen Kirche. Die Lehren können und müssen wir im Licht von Gottes Wort beurteilen.

²⁶ "Mortalium animos" Absatz 3.2.2.4, Enzyklika von Papst Pius XI. vom 6.1.1928, Absatz 3.2.2.4

Im Geist christlicher Liebe zu den Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche und mit dankbarer Anerkennung der gesunden biblischen Elemente in ihrer Lehre, bitten wir deshalb unsere Freunde, die unbiblischen Dogmen der römisch-katholischen Kirche zu verwerfen und zum gesunden, biblischen Christentum zurückzukehren.

Die falschen Lehren, die einen Schatten auf den Glauben werfen, der einmal allen Heiligen anvertraut worden ist, müssen von allen verworfen werden, die den Herrn wahrhaftig lieben.

Literatur:

WOLFGANG BÜHNE, Ich bin auch katholisch - Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche, Bielefeld: CLV, 1992

HANS-WERNER DEPPE, Sind Sie auch katholisch?, Bielefeld: CLV, 1996

JAMES G. MCCARTHY, Das Evangelium nach Rom, Bielefeld: CLV, 1996

JOSH MCDOWELL, Bibel im Test, Neuhausen: Hänssler Verlag, 1988

H.J. HEGGER, Referate über den Römischen Katholizismus, Schloß Mittersill, 1983

NEUNER-ROOS, Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, neu bearbeitet von Karl Rahner und Karl-Heinz Weger, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 1971, 12. Auflage

J.S. SULLIVAN, Die äußeren Formen der katholischen Kirche, Aschaffenburg: Paul Pattloch-Verlag, 1958

Katholischer Erwachsenen Katechismus, Herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn: Verband der Diözesen Deutschlands, 1985, 3. Auflage

Katechismus der Katholischen Kirche, Neuübersetzung aufgrund der Editio Typica Latina, München: R. Oldenbourg Verlag, 2003

© 2004 CVL Alle Rechte vorbehalten.
Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

URL: http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/rkk_glaubensgrundlage.pdf